

FH AKTUELL

Hallo Mädchen

Am 22. April sind alle Mädchen der Region, die sich für Technik und Naturwissenschaften interessieren, eingeladen. Campusluft zu schnuppern. Zum wiederholten Mal nimmt die Fachhochschule Merseburg am bundesweiten Mädchen-Zukunftstag „Girls' Day“ teil. Spannende, thematische Workshops sind in den einzelnen Fachbereichen vorbereitet. (mehr auf Seite 2)



Hochkonzentrierte Arbeit im Labor: Schüler trafen sich zur Chemie-Olympiade.

Foto: Günter Bauer

Türen stehen offen

Am 28. April erlaubt die Fachhochschule wieder einen Blick hinter viele ihrer Türen. Alle, die ein Studium in Merseburg in Erwägung ziehen, sind ab Nachmittag in der Geusaer Straße genau richtig. Alle Fachbereiche stellen sich mit ihren Studienangeboten vor. Studenten und Lehrkräften beantworten Fragen und begleiten bei Rundgängen. Dazu gibt es bei diesem „Tag der offenen Tür“ Informationen vom Studentenvorstand und von zentralen Hochschuleinrichtungen.

Formen der Lehre

Am 25. März findet im Seminargebäude 144 an der Fachhochschule Merseburg der zweite Hochschultag zum Thema „Neue Lehr- und Lernformen“ statt. Nach der Begrüßung durch den Rektor um 9 Uhr stehen unter anderem Themen wie „Fremdsprachenausbildung in Bachelor-Studiengängen“, „Akkreditierung neuer Studiengänge“ und „E-Learning am Beispiel des Studiengangs 'Informatik im Netz'“ auf dem Programm. Im Anschluss an die Vorträge sind Diskussionen und Workshops geplant. Die Fachhochschule trägt mit der Tagung den sich ändernden Studienformen Rechnung.

50 Jahre Hochschulstandort Merseburg

Ein Jubeljahr in schwieriger Zeit

Der Rektor ist gerade neu gewählt. Das Konzil tritt Ende März zum letzten Mal zusammen. Das Tauziehen mit dem Magdeburger Kultusministerium um die Zukunft der Fachhochschule ist noch nicht beendet. Im April will der Kultusminister „sein“ neues Hochschulgesetz dem Kabinett vorlegen. Die Zielvereinbarungen müssen verhandelt werden. - Jede Menge schwerer Themen, wichtiger Entscheidungen. Grundlegende Weichen für die Zukunft der Fachhochschule werden derzeit gestellt. Wohin der Weg führen wird - noch ist es nicht klar. Und in dieser Situation will die FH ein halbes Jahrhundert Hochschulbildung in Merseburg feiern? Gibt es dazu wirklich Anlass?

Ja! Gerade jetzt! Die FH hat allen Grund, Stolz zu zeigen und darf dabei ruhig auch zurückblicken, auf die eigene Geschichte, auf die Hochschultradition in Merseburg. Seit 50 Jahren werden auf dem Campus Geusaer Straße Studenten ausgebildet. Früher in der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ heute an der Fachhochschule - University of Applied Sciences. Im Oktober 1954 wurde der Grundstein

für den Hochschulstandort gelegt. Vor allem qualifizierte Chemiker verließen fast 40 Jahre lang Hörsäle und Laboratorien.

Bis 1993 existierte die TH, Teile wechselten zur Uni nach Halle, andere wurden geschlossen. Längst war da das Gerüst der heutigen FH errichtet. April 1992 lautet das Gründungsdatum. 35 Studenten nahmen damals in den Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Sozialwesen ihre Ausbildung auf. Zwei Jahre später war die Gründungsphase abgeschlossen. Heute bevölkern rund 3000 Studenten den Campus. Und auch wenn die Fachbereichsstruktur gerade wieder eine Umstrukturierung erfährt, so hat sich die FH doch auf die Fahnen geschrieben, vielfältig, modern, weltoffen und praxisnah auszubilden - in jedem Studiengang, egal unter welchem sprachlichen Etikett.

Nach den Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen 2002 ist es gut und richtig, dass die Fachhochschule erneut das Jubiläumsdatum nutzen will, um auf sich aufmerksam zu machen, um sich mit vielen seiner Facet-

ten zu präsentieren. Die „Lange Nacht der Chemie“ im vergangenen Jahr hat bewiesen, dass das Interesse am Geschehen hinter den Hochschulmauern groß ist. Begrüßenswert deshalb die Idee einer „Nacht der Technik“ - in Anlehnung an das aktuell laufende „Jahr der Technik“ - am 4. Juni auf dem Campus, zu der alle Merseburger und Bewohner der Region herzlich eingeladen sind. Die Vorbereitungen laufen.

Und dann ein Novum: ein großes gemeinsames Fest von Stadt und Fachhochschule im Herzen von Merseburg einen Tag zuvor. Einmal mehr werden beide Veranstalter unter Beweis stellen, dass ihr Kooperationsvertrag kein Papiertiger ist, wird der Name „Dom- und Hochschulstadt“ weiter mit Leben erfüllt. Musik, Theater, Show und vieles mehr wird die Festbesucher erwarten. Kinderuniversität, Solarmeile und Immatrikulation der Erstsemester im Herbst im erneuerten Ständehaus sind weitere Jubiläumsveranstaltungen, die die Hochschule noch fester im städtischen Leben und in der Region verankern werden. Eine gute Aussicht für die Zukunft.

kw

INHALT

■ Seite 3
Im Gespräch:
Rektor Zwanziger

■ Seite 5
Umfragen
per SMS

■ Seite 6
Kameras im
Schülerlabor

■ Seite 8
Wenn Roboter
sprechen

■ Seite 10
Bauarbeiten
am mitz II

■ Seite 11
Neues
vom Sport



DIE WORKSHOPS

„Leuchtende Beispiele“

Laser können mehr, als Lichtstrahlen über Dancefloors zu jagen. In der Medizin kommen sie unter anderem zum Einsatz. Es können mit Laserstrahlen aber auch Mikrolöcher gebohrt und Fingernägel kunstvoll graviert werden - was beim Workshop getestet wird.

Leiter: Prof. Dr. Georg Hillrichs maximal fünf Schülerinnen

„Ultraschallanwendungen“

Ultraschall kann man nicht hören. Das macht sich die Medizin bei Diagnose und Therapie zu Nutze. Im Workshop werden einige Geräte vorgestellt und Experimente durchgeführt.

Leiter: Prof. Dr. Eike Rosenfeld maximal fünf Schülerinnen

„Der Spin mit Sinn“

Der Spinnmagnetismus von Atomkernen kann genutzt werden, um mit Hilfe moderner Rechen-technik Bilder zu erzeugen. Chemische Verbindungen werden „sichtbar“, auch biologische Systeme. In dem Workshop wird die Verfahrensweise erläutert, ergänzt um Experimente.

Leiter: Prof. Klaus Schlothauer maximal acht Schülerinnen

„Sprich mit mir“

Computer fangen an zu sprechen, ohne dass auf der Tastatur Befehle eingegeben werden.

„Girls' Day“ am 22. April

Mädchen willkommen

Keine Angst vor der Technik. Dieser Tag gehört den Mädchen.

Unbeobachtet von Jungenaugen bietet die Fachhochschule Merseburg am 22. April allen Schülerinnen, die sich schon immer mal in einem Chemielabor oder in einer Maschinenhalle umschauen wollten, die Gelegenheit, sich in Ruhe und ganz ausführlich über ein technisches oder naturwissenschaftliches Studium zu informieren.

Zum wiederholten Mal beteiligt sich die FH am bundesweiten „Girls' Day“. Eingeladen sind Schülerinnen neunter und zehnter Klassen sowohl von

Wie funktioniert das? Und antwortet der Computer auch? In Experimenten können es die Schülerinnen ausprobieren.

Leiter: Prof. Michael Schenke maximal zehn Schülerinnen

„Künstliche oder natürliche Intelligenz“

Warum ist der Mensch weder logisch noch unlogisch? In Experimenten zum Thema Denken geht es um künstliche und natürliche Intelligenz.



Schon im vergangenen Jahr haben Mädchen das Angebot genutzt.

Sekundarschulen als auch von Gymnasien. Auf Antrag gibt es für die Teilnahme am „Mädchen-Zukunftstag“ sogar schulfrei. Ein interessantes Programm ist auf dem Campus

Leiter: Thomas Wendt maximal acht Schülerinnen

„Schlamm-schlachten“

Was haben Pantoffeltierchen, Fadenbakterien und Kieselalgen gemeinsam? Sie fühlen sich im Klärschlamm wohl. Wie aus diesem „stinkenden“ Geschäft eine reinliche Angelegenheit wird - Abwasseruntersuchungen in diesem Workshop.

Leiter: Prof. Michael Winkler maximal zehn Schülerinnen

Geusaer Straße vorbereitet. Die Anmeldung sollte bis zum 8. April erfolgen. Anmeldeformulare und Anträge auf schulfrei auf der FH-Homepage: www.fh-merseburg.de

„Welt der Düfte“

Rosenblüten, Kamille, Rosmarin - die Welt der Düfte ist unendlich vielfältig. Um sie in Cremes oder Parfüms zu genießen, müssen sie aus der Natur eingefangen werden. Wie das passiert, kann im Labor ausprobiert werden.

Leiterin: Dr. Almut Vogt maximal 20 Schülerinnen

„Wir bewegen was - mit Luft“ Öl ist nicht nur zum Braten da.

Es kann auch dafür sorgen, dass Druckluft in Pneumatikzylindern Ventile bewegt - dazu einige Experimente.

Leiter: Prof. Dr. Manfred Lohöfener, maximal sechs Schülerinnen

„Ökologische Pferdestärken“

Es müssen nicht herkömmliche Treibstoffe sein, um einem Automotor Pferdestärken zu entlocken. Auch Rapsöl kann diese mobilisieren - Versuche rund um Motoren in diesem Workshop.

Leiter: Prof. Horst-Herbert Krause; maximal sechs Schülerinnen

„Vom Papier- zum Schaumstoffherz“

Am Anfang wird ein Herz auf Papier gezeichnet - oder ein anderer Gegenstand. Dank Computerprogramm und Spezialmaschinen könnte am Ende dieses Workshops ein Kunststoffherz auf der Hand liegen.

Leiter: Prof. Dr. Rolf Kademann maximal zehn Schülerinnen

„Binäre Logik“

Er liebt mich, er liebt mich nicht, oder vielleicht doch? Ein Vielleicht gibt es in der Welt binärer Logik nicht. Hier heißen die zwei möglichen Zustände nur 0 oder 1. Wie man mit diesen zwei Ziffern Motoren steuern oder Einrichtungen sichern kann, wird in diesem Workshop erläutert - und ausprobiert.

Leiter: Prof. Dr. Frank Sokollik maximal zehn Schülerinnen



Im Gespräch mit Prof. Dr. Heinz W. Zwanziger

Der alte Rektor ist auch der neue

Ein pflichtbewusster Preuße, ein dritter Prorektor und überholte Vorstellungen in Magedburg

Prof. Dr. Heinz W. Zwanziger ist vom Konzil der Fachhochschule für eine zweite Amtszeit in die Funktion des Rektors gewählt worden. Damit wird der Chemiker vier weitere Jahre die Geschicke der Fachhochschule an der höchsten Stelle der akademischen Selbstverwaltung leiten. „Campus“ sprach mit ihm über seine Motivation, über bevorstehende Aufgaben und über die schwierige aktuelle hochschulpolitische Situation.

Campus: Herr Prof. Zwanziger, Sie sind Ende Januar für eine zweite Amtsperiode als Rektor der Fachhochschule Merseburg bestätigt worden. Herzlichen Glückwunsch. Was hat Ihre Frau dazu gesagt?

Zwanziger: Sie hat mir schon im Vorfeld die Entscheidung überlassen, als ich überlegt habe, ob ich mich noch einmal zur Wahl stelle oder nicht. Natürlich freut sie sich für mich.

Campus: Warum diese zweite Kandidatur in Zeiten sehr komplizierter Strukturrentscheidungen?

Zwanziger: Es ist fast unausweichlich gewesen, dass ich mich stelle. Auch in diesen turbulenten Zeiten. Ich denke, ich konnte die Fachhochschule in den vergangenen drei Jahren vor dem Schlimmsten bewahren und will das Begonnene jetzt fortführen. Da bin ich wie ein pflichtbewusster Preuße und kein Sachse, was ich ja eigentlich bin.

Natürlich könnte ich mir jetzt im Frühling gut vorstellen, mehr Zeit für den Garten zu haben oder mich wieder der Wissenschaft zu widmen. Ich habe immer noch ein Buchprojekt liegen, wo ein Kapitel fehlt. Denkbar, dass das Thema überholt ist, wenn ich dazu komme. Aber da muss ich jetzt durch. Es ist fast eine noch spannendere Aufgabe, jetzt die Umgestaltung der Fachhochschule zu bewerkstelligen und bei einer Finanzdeckelung unsere Studienangebote bei guter Qualität zu bewahren. Ich hätte mich auch nicht wieder zur Wahl gestellt, wenn hier in Merseburg nicht so motivierte, kundige, engagierte Leute in den Gremien mitarbeiten würden, die alle das Ziel der weiteren Hochschulentwicklung eint.

Campus: Mit Frau Prof. Nühlen hatten Sie eine Mitbewerberin um das Rektoramt. Hat Sie das überrascht?

Zwanziger: Nein, überhaupt nicht. So ist Demokratie. Ich finde es sogar gut, wenn ein Gre-

mium, das eine Entscheidung fällen muss, eine wirkliche Auswahl hat. Natürlich bedauere ich es sehr, dass Frau Nühlen als Prorektorin für Studium und Lehre aus dem Amt scheidet wird.

Campus: Welche Prorektoren werden Sie dem Senat vorschlagen?

Zwanziger: Ich suche noch. Stabilisierend wäre es, wenn Prof. Kirbs weiter Prorektor für

sie quasi vom Gefechtsfeld abgezogen, um die absurde Diskussion um Doppel-Studienangebote in Sachsen-Anhalt zu beenden.

Campus: Die Mitteldeutsche Zeitung meldete kürzlich, dass die FH Merseburg einen „Teil-Erfolg“ im Tausch mit dem Land errungen hat, weil die FH Lehr- und Forschungskapazitäten auf beiden Gebieten weiter behalten darf, um die Ausbildung künfti-

ger Studienstudiengangsstruktur- also unser Alternativkonzept- liegen in Magedburg vor. Wir können nachweisen, dass die vorgegebenen finanziellen Einsparungen erreichbar sind, auch wenn wir beispielsweise im investiven Bereich Abstriche machen müssen.

Ich weiß nicht, was das Ministerium sonst noch will. Es muss doch einsehen, dass es jetzt genug Verwirrung angerichtet hat. Bei uns kann jenseits unseres Konzeptes nur was kaputt gemacht werden. Leider gibt es Anzeichen, dass in Magedburg an überholten Vorstellungen festgehalten wird, unter anderem daran, dass die geforderten Einsparungen hauptsächlich über Ressourcenverlagerung erfolgen sollen.

Campus: Sollte der Ernstfall eintreten und das Konzept der FH keine Berücksichtigung finden, was passiert dann?

Zwanziger: Wir müssen einfach das neue Hochschulgesetz abwarten und sehen, welche Gestaltungsmöglichkeiten uns gegeben sind. Wir werden dann im Rahmen der Zielvereinbarungen verhandeln. Große inhaltliche Streitfälle dürfte es nicht mehr geben.

Schwachsinn wäre es, wenn die Einsparbeiträge an die Ressourcenverlagerung und Studiengänge geknüpft würden. Das sind dann Sandkastenspiele. Wirklichen die Einsparungen erreichen, aber durch Einschnitte und Neustrukturierung auf verschiedenen Gebieten. Unsere Struktur sollte nicht mehr in Frage gestellt werden.

Der Minister hat einmal gesagt, dass die Veränderungen im Hochschulbereich keine Spur der Verwüstung hinterlassen sollen. Wenn er uns unsere Struktur umsetzen lässt, kann er das für Merseburg haben.

Campus: Ein anderer Punkt im geplanten Hochschulgesetz: Das Konzil, bisher das höchste Gremium der akademischen Selbstverwaltung einer Hochschule, soll es künftig nicht mehr geben. Viele irritiert das.

Zwanziger: Richtig. Unser Konzil wird am 29. März zum wohl letzten Mal zusammenkommen und über die Struktur beraten. Die geplante Abschaffung des Konzils ist aus meiner Sicht kein Nachteil, wenn die Aufgaben dem Senat übertragen werden, was wohl vorgesehen ist. Eine zusätzliche Entscheidungsebene würde entfallen. In Zeiten, wo schnelle Entscheidungen nötig sind, kann das von Vorteil sein.



Foto: Günther Bauer

Forschung und Technologietransfer bleibt, um in diesen unruhigen Zeiten eine Konstante zu haben. Außerdem will ich dem Konzil vorschlagen, einen dritten Prorektor vorzusehen für Marketing und Hochschulentwicklung. Prof. Geyer ist da mein Favorit.

Campus: Ihre zweite Amtszeit beginnt, wie die erste geendet hat - mit Diskussionen und Entscheidungen zur künftigen Merseburger Hochschulstruktur. Wie ist der aktuelle Sachstand?

Zwanziger: Am 29. Januar war Kultusminister Olbertz zu Gesprächen hier in Merseburg. Es geht jetzt darum, unser Alternativkonzept mit Vertiefungsrichtungen bei den neuen Studienangeboten zu untersetzen. Das entsprechende Papier schicken wir dieser Tage nach Magedburg. Die Begriffe Maschinenbau und Elektrotechnik tauchen nicht mehr auf. Wir haben

ger Chemieingenieure nicht zu gefährden.

Zwanziger: Ich weiß nicht recht, ob man es als Teil-Erfolg werten kann, wenn der Kultusminister vermutlich eingesehen hat, was eigentlich selbstverständlich ist - dass wir nämlich Lehr- und Forschungskapazitäten in Maschinenbau und Elektrotechnik im Sinne des bei uns angewandten Fachvertretungsprinzips behalten müssen. Ohne die geht es nicht. Das dürfte nie in Frage gestellt werden. Für manche ist es sogar eine Niederlage, dass wir die klassischen Maschinenbauer und Elektrotechniker nicht mehr ausbilden dürfen.

Campus: Im April will der Kultusminister seinen kompletten Hochschulstrukturplan dem Kabinett in Magedburg vorlegen. Gibt es bis dahin für die Hochschule noch Gestaltungs-spielraum?

Zwanziger: Die Detailpläne mit

Campus: Auch beim Kuratorium wird es wahrscheinlich Änderungen geben.

Zwanziger: Ja, das Kuratorium einer Hochschule soll einen neuen Zuschnitt erhalten. Bei uns ist es bisher so, dass Vertreter der Region, der regionalen Wirtschaft sowie Hochschulvertreter dem Kuratorium angehören.

Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Das Kuratorium hat als Beratungsgremium eine sehr gute Arbeit geleistet. Es kam zu einer engeren Vernetzung mit der Region. Die Pläne für das neue Hochschulgesetz sehen vor, dass einem Kuratorium künftig nur noch fünf Mitglieder angehören, darunter niemand aus der Hochschule. Und für einen Vertreter behält sich das Kultusministerium das Vorschlagsrecht vor. Diese Änderungen finde ich sehr bedauerlich.

Campus: Ein Blick über das neue Hochschulgesetz hinaus. Wo sehen Sie für sich in Ihrer neuen Amtszeit wichtige Aufgaben?

Zwanziger: Unter anderem in der Propagierung und Bewerbung der neuen Studienabschlüsse. Ab Wintersemester 2005 bieten wir nur noch Master- und Bachelor-Studiengänge an. Die FH ist bemüht, genauso qualitätsvolle Inhalte anzubieten, wie bei den Diplom-Studiengängen. Das müssen wir sowohl bei den künftigen Studienanfängern publik machen, als auch in den Firmen, in denen unsere Absolventen dann anfangen zu arbeiten. Das ist eine wichtige Hausaufgabe für die nächste Zeit.

Campus: Und dann soll in diesem Jahr noch groß gefeiert werden: 50 Jahre Hochschulstandort Merseburg. Gibt es Grund zum Feiern?

Zwanziger: Ja, wir haben viel vor. Unter anderem sind ein großes Fest in der Innenstadt von Merseburg am 3. Juni und am 4. Juni eine Nacht der Technik auf dem Campus der Fachhochschule geplant. Wenn uns Magedburg durch seine Eingriffe nicht mehr allzu sehr schockt, dann haben wir auch allen Grund zu feiern. Die Fachhochschule ist mittlerweile fest in der Region integriert und will es bleiben. Auch die Stadt Merseburg hat unser großes Potential mittlerweile erkannt, was uns natürlich sehr freut.

Vielen Dank für das Gespräch. („Campus“ sprach mit Prof. Zwanziger am 4. März 2004)

Kooperation

„Polykum“ knüpft Netz in ganz Mitteldeutschland

Fachhochschule tritt der Fördergemeinschaft Kunststofftechnik bei

Die Fachhochschule hat einen weiteren Kooperationsvertrag unterschrieben. Sie ist im Februar der Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland, kurz Polykum e.V., beigetreten.

Rund 60 vor allem klein- und mittelständische Unternehmen der Region sowie renommierte Forschungseinrichtungen der drei mitteldeutschen Bundesländer sind derzeit in dem Verbundaktiv. Kontakt besteht laut Dr. Klaus Hoffmann, Geschäftsführer des Vereins, zu rund 300 Einrichtungen. Ziel der Fördergemeinschaft ist es, im Bereich Kunststoffe in Mitteldeutschland ein Netzwerk zu knüpfen.

„Darauf hat die Region gewartet“, sagte FH-Rektor Prof. Dr. Heinz W. Zwanziger bei Vertragsunterzeichnung an der Fachhochschule, die mit ihrem Hochschul-Schwerpunkt

Chemieingenieurwesen und der geplanten weiteren Profilierung in Richtung Kunststofftechnik/Kunststofftechnologie ein geeigneter Partner im Polykum-Interessenbund ist. Mit Vorteilen für alle Seiten. „Wir erhalten Impulse, was gebraucht wird“, so Zwanziger, „denn der Verein hat das Ohr an der Region“. Zum anderen können die Polykum-Mitglieder vom Know-how, von der Ausrüstung und anderen Angeboten der Fachhochschule profitieren.

Die Idee zu Polykum geht auf das Jahr 1997 zurück. Damals waren die Regierungsbezirke Dessau, Halle und Leipzig im Rahmen eines europäischen Förderprogramms bestrebt, der Kunststofftechnik in der Region ein Sprachrohr zu geben und zu einem Schwerpunkt zu entwickeln. Vor allem die mittelständische Industrie sollte zusammengeführt und ihr Leistungsspektrum bekannt gemacht werden – sowohl über die Region hinaus als auch intern. Polykum-Geschäftsführer

Hoffmann: „Es ist erstaunlich, wie gering das Wissen über den Nachbar ist.“

An der grundlegenden Zielstellung hat sich bis heute nichts geändert, auch wenn der Wirkungskreis von Polykum mittlerweile den gesamten mitteldeutschen Raum umfasst, also die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen. Zu den klein- und mittelständischen Unternehmen haben sich etliche Forschungseinrichtungen der Region gesellt, darunter die TU Dresden, die Uni Halle, die Fraunhofer-Gesellschaft und nun auch die FH Merseburg.

„Da die mittelständische Industrie nur in sehr begrenztem Umfang Möglichkeiten zur Forschung hat“, so Hoffmann, „sind Partnerschaften von Industrie und Wissenschaft in der Region wichtig“. Polykum verstehe sich dabei als Vermittler, der Partner zusammenführen und Hemmschwellen überwinden helfen kann.

Es gibt eine ganze Reihe konkreter Angebote der Fördergemeinschaft, die ihren Sitz auf dem Wissenschaftscampus Heide-Süd in Halle hat, für ihre Mitglieder. Beliebte sind unter anderem thematische Workshops

– zuletzt beispielsweise zur „Nanotechnologie in der Kunststoff-Verarbeitung“, die von den Teilnehmern nicht nur als Weiterbildung auf neuestem wissenschaftlichen Stand genutzt werden können, sondern auch als Kontaktstelle. Hoffmann: „Nur etwa ein Viertel unserer Mitglieder kannte sich vorher, für alle anderen hat Polykum den Anfangskontakt ermöglicht.“

Die Kooperation von Fachhochschule Merseburg und Fördergemeinschaft sieht eine Zusammenarbeit bei Forschungsthemen, bei Praktika und Diplomarbeiten vor. Auch an die Vermittlung von Absolventen in Mitgliedsunternehmen ist gedacht. Mit der Vertragsunterzeichnung wird Polykum zugleich Mitglied des Freundeskreises der Fachhochschule. kw

Weitere Informationen:

Internet:
www.polykum.de

Geschäftsstelle:
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle/Saale
Tel.: 0345/2928526
Fax: 0345/2928549
E-Mail: kontakt@polykum.de

Gründer Zentrum

Wege auf den Chefsessel

Am 1. September vergangenen Jahres hat das Merseburger Gründer Zentrum seine Arbeit aufgenommen.

Es ist ein Projekt der Landesinitiative Urban 21 und arbeitet unter der Trägerschaft der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V. Das Merseburger Gründer Zentrum wendet sich an alle, die ihre berufliche Karriere selbst in die Hand nehmen wollen und sich vorstellen können, ihr eigener Chef zu sein. Ziel ist es, ein Netzwerk Gleichgesinnter zu schaffen, Kontakte zu knüpfen und voneinander zu profitieren. Um der gewählten Aufgabenstellung gerecht zu werden, organisiert das Zentrum Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen, regelmäßige Workshops und Unternehmerstammtische.

Zum Tagesgeschäft gehört weiter die Vorfeldberatung von gründungswilligen Frauen und Männern, hinsichtlich ihrer Chancen, Risiken und Fördermöglichkeiten sowie die Kontaktvermittlung zu regionalen Partnern.

Nähere Informationen unter:
Telefon 03461/219120
oder 03461/525500

Am 26. März ist der nächste Workshop geplant zum Thema „Erweiterter Einsatz von Polymerbeton“. Alle Polykum-Mitglieder, interessierte Firmen sowie Forschungseinrichtungen sind dazu eingeladen. Voraussichtliche Vortragsthemen sind: „Polymerbeton im Maschinenbau“ und „Eigenschaftverbesserung von Beton durch Einsatz von Verstärkungsfasern“.

Nachruf

Zum Tod von Prof. Dr. Tomass Romanovski

Fachbereich hat langjährigen Kollegen und Freund von der Universität Riga verloren

Mit großer Betroffenheit müssen wir mitteilen, dass Prof. Dr. Tomass Romanovskis während seines Aufenthaltes an unserer Fachhochschule verstorben ist.

Anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Albrecht Rost war er unser Gast und hielt am Mittwoch, dem 28. Januar, im Rahmen des Festkolloquiums einen Vortrag zu dem Thema „Die Kerzelle aus elektrooptischer Keramik im Physikunterricht“. Das anschließende Beisammensein nutzte er zu vielen angeregten Gesprächen mit Kollegen und Freunden.

Mit Tomass Romanovskis verlieren wir einen Kollegen und Freund, der uns über viele Jahre fachlich und menschlich eng verbunden war. Wir werden seiner stets gedenken.

Tomass Romanovskis wurde am 7. März 1944 in Liepaja geboren. In den Wirren der letzten Kriegswochen wurde die Familie bis nach Deutschland verschlagen, kehrte aber nach Kriegsende bald wieder nach Lettland zurück. Im Jahre 1951 begann Tomass Romanovskis mit der Schulausbildung. Nach dem Tod seiner Mutter im Jahr 1958 war er vor allem auf sich selbst gestellt. Obwohl er neben der Schule noch für seinen Lebensunterhalt arbeiten musste, konnte er die beiden letzten Klassen in einem Jahr durchlaufen.

Bereits 1961 wurde er als jüngster Student an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät der Universität Riga immatrikuliert. Das Studium wurde durch eine dreijährige Dienstzeit in der Armee unterbrochen, so dass er es erst 1969 mit dem

geboren
7. März 1944
in Liepaja
gestorben
29. Januar 2004
in Merseburg

Diplom in Physik abschließen konnte. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Festkörperphysik.

1972 ging er zu einem Postgradualstudium an die Moskauer Universität und bereits 1973 wurde er mit einer Arbeit zur thermodynamischen Theorie der Ferroelektrika zum Dr. Sc. für Physik und Mathematik promoviert. Auch in den folgenden Jahren war er weiterhin auf diesem Gebiet tätig, und aus dieser Zeit stammen die Kontakte zu der

Arbeitsgruppe Ferroelektrizität am Physikalischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Im Jahr 1975 ging er als Postdoc an die Karlsuniversität in Prag. Später verlagerte sich seine wissenschaftliche Arbeit immer mehr auf Fragen der Didaktik des Hochschulunterrichts in den Fächern Mathematik und Physik, wobei sein besonderes Interesse der Entwicklung moderner Praktikums- und Demonstrationsexperimente und der Anwendung moderner Medien im Hochschulunterricht galt. 1978 wurde Tomass Romanovskis zum Dozenten für das Fach Experimentalphysik und 1986 zum Professor an die Universität Riga berufen.

Gerade die Arbeiten zur Gestaltung eines modernen naturwissenschaftlichen Hoch-

schulunterrichts waren es, die bereits 1994 zu ersten Kontakten von Tomass Romanovskis zu unserem Fachbereich führten. Ihn interessierte besonders die Aufbausituation an unserer Hochschule, und wir konnten von vielen seiner Ideen profitieren. So wurde unter anderem auch ein Studentenaustausch zwischen der Fachhochschule Merseburg und der Universität Riga ins Leben gerufen, der 1997 erstmalig stattfand und seitdem zu einer guten Tradition geworden ist.

Die Erinnerung an unseren Kollegen und Freund wird uns Ansporn sein, die guten Kontakte zur Universität Riga auch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Prof. Dr. Georg Hillrichs
Dekan

Prof. Dr. Albrecht Rost

CeBit 2004

FH in Hannover

Hannover war vom 18. bis 24. März einmal mehr Gastgeber für die weltgrößte Computermesse CeBit. Auch in diesem Jahr hat die Fachhochschule Merseburg mit drei Projekten teilgenommen. Vertreten war Prof. Dr. Ivan Seder mit seinem Informatik-Projekt „Agentenbasierte Standortplanung“. Das An-Institut für Telekommunikation und Medien GmbH an der Fachhochschule unter Leitung von René Skorwider hat sein Business Data System (BDS) vorgestellt. Und gemeinsam mit der Universität Halle-Wittenberg, der halleischen Kunsthochschule Burg Giebichenstein und der Hochschule Anhalt präsentierte die FH „univations“, das Netzwerk für Innovation, Existenzgründung und Wachstum an der Hochschule im südlichen Sachsen-Anhalt.

Nachwuchs

Konferenz in Köthen

Zum fünften Mal trafen sich am 15. Januar Nachwuchswissenschaftler der sachsen-anhaltischen Fachhochschulen zu einer Konferenz. Das von der FH Merseburg initiierte und inzwischen zur Tradition gewordene Treffen findet immer im Januar statt. 2004 war erstmals die Hochschule Anhalt am Standort Köthen der Gastgeber.

Ziel der Konferenz ist es, Diplomanden, Promovenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern von Fachhochschulen ein Podium zur Vorstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zu bieten. In diesem Jahr stellen sich die jungen Wissenschaftler im Rahmen von Postertafeln und Vorträgen in den Sektionen Verfahrenstechnik, Umweltingenieurwesen, Wirtschaft und Verwaltungswissenschaften, Sozialwissenschaften und Gesundheitswesen, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Angewandte Naturwissenschaften und Informatik/Automatisierungstechnik vor.

Die FH Merseburg repräsentierten in diesem Jahr vier Vertreter: André Diener „Desintegration von Klärschlamm“, Heiko Wohlgemuth „Ganzheitliche Produktplanung“, T. Hofmann „Untersuchungen von kortikalem Knochengewebe mit Akustischer und Raman-Mikroskopie“ sowie Sven Nicolai „SMS-basierte Befragungen in der Umfrageforschung“.

Wirtschaftswissenschaften

Eine Hauptrolle fürs Handy

Sven Nicolai hat die Möglichkeit von Befragungen per SMS untersucht

Sie sind klein, handlich und längst nicht mehr nur zum Telefonieren da: Handys.

78 von 100 Deutschen sind heute Benutzer eines Mobiltelefons - immer erreichbar, immer in der Lage, sich anderen mitzuteilen. Zur Grundfunktion sind in den vergangenen Jahren Kalender-, Taschenrechner- und Notiz-Optionen hinzugekommen. Ein Internetzugang ist möglich. Bilder können empfangen werden - und SMS v-ersendet. Vor allem Jugendliche sind eifrige Nutzer des Short Message Service, den jetzt auch die Wissenschaft als Forschungsfeld entdeckt hat.

Sven Nicolai, Mitarbeiter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, begann vor einem Jahr, dieses Terrain für sich zu erobern. Und betrat weitgehend Neuland. Er stellte sich die Frage: Taugt der Service, kurze Texte per Handy zu versenden, auch für Befragungen? Gemeinsam mit Prof. Dr. Bruno Horst machte er sich auf die wissenschaftlich fundierte Suche nach Antworten. Eine längere Beschäftigung mit Themen im Bereich der Online-Forschung - Nicolai ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Online-Forschung - war der Handy-Fragestellung vorausgegangen.

Nach Formulierung der Fragestellung tauchte das erste Problem auf, denn keine SMS-Befragung ohne Handy-Nummern. Nicolai: „Es war gar nicht so leicht, genügend Telefonnummern zu bekommen.“ Der Wirtschaftswissenschaftler probierte das Naheliegende. Er fragte Studenten seines Fachbereichs, ob sie an einem Versuch teilnehmen würden. 153 sagten Ja, bekamen einen Registrierbogen in die Hand und gaben ihn mit Mobilfunknummer, E-Mail- und Postadresse zurück. Es kamen genügend zusammen, um zu überprüfen, ob die Methode der SMS-Befragung funktioniert.



Wirtschaftswissenschaftler Sven Nicolai kann sich vorstellen, dass in Zukunft das Handy bei Umfragen eine Hauptrolle spielt.

Foto: Günter Bauer

Auch das Thema der Frage-Aktion wählte Nicolai nicht sonderlich kompliziert. Sie drehte sich um den Komplex „Sind Sie mit dem Studium in Merseburg zufrieden?“ Bei der logistischen Umsetzung der Befragung nahm der Merseburger die Hilfe der Firma AS-Media GmbH Hagen in Anspruch. Sie erhielt Telefonnummern und Fragen des Merseburgers, schickte die Nachrichten an die Studenten, registrierte den Ausgang der SMS, die Zeit der Antwort und deren Inhalte natürlich.

Gern hätte Nicolai das Verfahren mit einem hiesigen Partner realisiert, war aber in der Region nicht fündig geworden. Sollte sich hierzulande ein Dienstleister mit den entsprechenden technischen Möglichkeiten finden, ist er bei künftigen Projekten gern gesehen.

Die Daten: Von den 153 Studenten sind 60 über SMS befragt worden, 47 erhielten

Post, 46 eine E-Mail. Per Brief haben dann 53 Prozent geantwortet, bei SMS 30 Prozent, per E-Mail 28 Prozent. Nicolai: „Das sagt uns, dass es keine Rolle spielt, wie jemand befragt wird. Es gibt keinen Vorteil für eine bestimmte Art der Befragung.“ Muss die Idee einer SMS-Umfrage damit zu den Akten gelegt werden? Mitnichten. Das Medium muss nur entsprechend seiner Vorteile genutzt werden.

Zum einen sind es vor allem Jugendliche, die sich der Kurznachrichten bedienen. Nicolai: „Ich vermute, dass mit zunehmendem Alter die Teilnahmebereitschaft an solchen Befragungen sinkt.“ Überprüfen konnte das der Merseburger Wirtschaftswissenschaftler in seiner ersten Studie zu diesem Thema noch nicht. Da betrug das Durchschnittsalter der Teilnehmenden 23 Jahre. Dafür war eine andere Erkenntnis sehr interessant: „Es wird sehr schnell geantwortet.“

bleibt die Frage: In welchem Bereich können diese Spezifika von Nutzen sein, wo wird das gebraucht? Denkbar ist die Welt der Werbeforschung. „An einem entsprechenden Konzeptarbeite ich noch“, sagt Nicolai und entwirft ein mögliches Szenarium: Ein neuer Werbespot läuft im Fernsehen, per MMS könnte am nächsten Tag ein Bild aus dem Film versendet und gefragt werden, ob es in Erinnerung geblieben ist.

Und das Problem der Handynummern? Auch da gibt es Ideen, mit dem Computerbegriff „Access Penal“ umschrieben. Dahinter verbirgt sich ein fester Kreis von Leuten, die sich bereits erklärt haben, an Befragungen teilzunehmen. Im Bereich der Online-Befragungen seien solche Pools bereits üblich.

Umgebar ist so auch das Problem zufälliger Telefonnummern, bei denen bei ausbleibender Antwort nicht klar ist, ob die Nummer nicht existiert oder ob der Handybesitzer gerade keine Lust hat, auf Fragen zu antworten. Auch sind sich die Teilnehmer der Frageurunde bewusst, dass eine Antwort-SMS nun einmal Kosten verursacht, die der Fragende in der Regel nicht trägt.

Ein solches „Access Penal“ aufzubauen, könnte sich Nicolai als Fortsetzung seiner Forschung vorstellen - vorausgesetzt, die Fachbereichskasse lässt das zu. Doch erst einmal erscheint das Forschungsprojekt in gedruckter Form. Ab Ende März / Anfang April soll die Publikation erhältlich sein.

Ach ja, und sind die Merseburger Wiwis nun mit ihrem Studium an er FH zufrieden? „Teils, teils“, antwortet Nicolai diplomatisch, um sofort noch einmal zu betonen, dass es ihm nicht um Inhalte, sondern nur um die Form der Befragung gegangen sei. *kw*

„Mythos Markt“ Stiftung schreibt Studienpreis aus

„Mythos Markt? Die ökonomische, rechtliche und soziale Gestaltung der Arbeitswelt“. Mit diesem Thema hat die Körber-Stiftung im Januar die fünfte Ausschreibung des Deutschen Studienpreises gestartet. Der Wettbewerb richtet sich an Studierende und junge Forschende aller Fachrichtungen bis ein-

schließlich 30 Jahre. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2004. Den Teilnehmern winken Preise im Gesamtwert von bis zu 100.000 Euro. Die Körber-Stiftung erwartet anregende und wissenschaftlich fundierte Studien. *Mehr Informationen unter www.studienpreis.de*

Ethische Kriterien Wettbewerb der Stiftung Warentest

Die Stiftung Warentest schreibt den Olaf-Triebsenstein-Förderpreis „Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Unternehmen nach ethischen Kriterien“ aus. Ob bei Herstellung, Transport oder Entsorgung eines Produkts Umweltschäden entstehen, ist für Konsumenten zunehmend wichtig. Auch wollen

sie wissen, unter welchen Bedingungen Güter beispielsweise in Billiglohnländern entstehen. Von dem mit 5.000 Euro dotierten Preis erhofft sich die Stiftung eine rege Diskussion und Umsetzungsvorschläge; Einsendeschluss: 30. Juni. *Mehr Infos unter „Presse“ auf www.stiftung-warentest.de*



Chemie-Olympiade

Medienrummel im Schülerlabor

Gymnasiasten aus sechs Bundesländern bewiesen in Klausuren und Versuchen ihre Kenntnisse

Weißer Kittel, dicke Schutzbrillen, leises Murmeln - im Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“ herrschte Anfang März Hochbetrieb.

Fünf Gramm Salicylsäure sollen in einen Erlenmeyerkolben gegeben und unter Rühren - mit einem Magnetrührer! - 15 Milliliter Essigsäurehydrid dazu getropft werden. Ein möglichst gutes Durchmischen ist am Beginn dieses Experiments das Ziel. Dann kommen Phosphorsäure und noch viele Arbeitsschritte mehr hinzu ...

Tobias Schulz und Tom-Marten Kilian sind noch am Beginn dieses Experiments. Es ist Aufgabe Nummer drei bei der Praktischen Klausur der Chemie-Olympiade, für die vom 6. bis 13. März die Fachhochschule Merseburg einmal mehr Gastgeber war. „Darstellung von Acetylsalicylsäure“ ist dieser Schritt überschrieben. Zwei weitere Aufgaben folgen noch.

Die beiden Gymnasiasten sind zwei von insgesamt 32 Olympiade-Teilnehmern, die eine Woche lang im Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“ ihre Kenntnisse aus dem Reich der Formeln, Chemikalien und Reaktionen unter Beweis stellen. Acht Tage lang ist das Merseburger Apart-Hotel ihr Zuhause, das Chemielabor ihr Klassenzimmer.

Knapp 30 Gleichaltrige sitzen zur selben Zeit hunderte Kilometer westwärts, in Köln, an Schultischen und brüten ebenfalls über Chemie-Aufgaben. Allesamt haben sie im bundesweiten Wettbewerb bereits zwei Olympiade-Stufen mit Hausarbeiten erfolgreich absolviert. Nur die Besten von ihnen durften dann nach Köln oder Merseburg reisen.

Tobias und Tom-Marten gehören dazu. Der eine kommt aus Frankfurt/Oder, der andere



Von Journalisten, Fotografen und Kameralenten beobachtet, versuchten die Olympiade-Teilnehmer im Chemie-Labor Experimental-Aufgaben zu lösen.
Fotos: Günter Bauer



vom Georg-Cantor-Gymnasium in Halle. Dass ausgerechnet sie beide an diesem Vormittag die Laborarbeiten als Zweimann-Team absolvieren, ist Zufall. Hochkonzentriert setzen sie die Anweisungen vom Arbeitsblatt um. Kleine Flaschen, Reagenzgläser, Stative stehen um sie herum. Das Große Tafelwerk liegt griffbereit. Tobias rührt in einer farblosen Flüssigkeit. Die Fragen der Journalisten, die Pressefotografen, die Kamera vom MDR - das alles scheint sie nicht zu stören.

Dass in Merseburg bei die-

ser dritten Runde der Chemie-Olympiade im Labor experimentiert wird, sei ein Novum, erklärt Laborchefin Dr. Almut Vogt, aber eine gute Vorbereitung auf den nächsten Ausscheid dann im Juli in Kiel. „Da gehören Experimente zu den Pflichtaufgaben.“

Die 15 Besten aus Merseburg und Köln dürfen im Sommer an die Ostsee reisen. Um ihre Leistungen fair zu vergleichen, werden nur die Klausurarbeiten zu Grunde gelegt, da im Rheinland keine vergleichbaren Labore für die Chemie-

Schlaupköpfe vorhanden sind. Die erste schriftliche Runde ist bereits am Beginn der Olympiade-Woche absolviert worden. „Die Aufgaben waren im Vergleich zu den Vorjahren recht schwer“, urteilt Almut Vogt. In der Nacht zuvor hat sie gemeinsam mit anderen Betreuern bis in die Morgenstunden hinein die Klausuren sowohl der Merseburger als auch der Kölner Schüler korrigiert. „Es gibt eine recht große Streuung bei den Ergebnissen“, verrät sie. Mehr nicht.

Auch Tobias und Tom-Marten wissen zu diesem Zeit-

punkt noch nicht, wie sie abgeschnitten haben. „Ganz schön schwer“ und „Ging so“ lauten ihre Einschätzungen. Jetzt im Labor haben sie Zeit, etwas Luft holen. Die Experimente sind für sie wie für all die anderen Zehnbis 13-Klässler aus Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Hessen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein ein gutes Training. Richtig ernst wird es zwei Tage später wieder, dann, wenn die zweite große Klausur ansteht.

Dass man es vom Merseburg aus durchaus in die deutsche Chemie-Nationalmannschaft schaffen kann, beweist Henry Bittig. Auch er arbeitet an diesem Vormittag seinen Arbeitszettel mit den Experimentalaufgaben ab. Tobias und Tom-Marten müssen nur über die Labortische hinweg schauen, dann sehen sie den hochaufgeschossenen Cottbusser.

Er konnte im vergangenen Jahr beim internationalen Vergleich eine Goldmedaille für Deutschland erringen. Und mit nach Hause nehmen. Er sei ganz neu in die Chemie-Ausschilde gekommen und habe es gleich bis in die Nationalmannschaft geschafft, erzählt Almut Vogt. Doch solch eine „Karriere“ sei die Ausnahme. „Normalerweise müssen die Schüler schon einige Jahre trainieren, bis sie zur Spitze gehören.“

Für den aktuellen Olympiade-Jahrgang ist der Weg bis zum internationalen Kräfte messen noch weit. Nur die vier Besten von ihnen werden am Ende den deutschen Chemie-Nachwuchs auf den weltweiten Parkett vertreten. Manche Arbeit muss da noch geschrieben, manche Experimentalaufgabe gelöst werden. Wiederholt auch im Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“ an der Merseburger Fachhochschule. *kw*

Weitere Informationen beim Förderverein Chemie-Olympiade unter www.fcho.schule.de



Merseburger Kulturgespräch

Narrenfreiheit für alle Investoren sinnvoll?

Diskussion zu den Themen Tourismus und Kultur - Stadt und Fachhochschule wieder Gastgeber

Tourismus, Kultur und Medien lautete das Thema des dritten Merseburger Kulturgesprächs, zu dem am 24. Januar die Stadt Merseburg und die Fachhochschule eingeladen hatten.

Mehr als einhundert Interessierte fanden sich im Ständehaus ein, um die Perspektiven Merseburgs im Fremdenverkehr zu besprechen. Begrüßt wurden sie von Oberbürgermeister Reinhard Rumprecht und Rektor Heinz W. Zwanziger.

Im Anschluss analysierte Annett Huschka, Gebietsdirektorin der Kreissparkasse Merseburg-Querfurt anhand des Tourismus-Barometers der Ostdeutschen Sparkassenstiftung die Situation im südlichen Sach-

sen-Anhalt. Ihre These: Mit kulturellen Angeboten kann man den Tourismus beleben. Kultur und Tourismus seien wichtige Wirtschaftsfaktoren.

In die gleiche Kerbe schlug Dirk Höft, General Manager des RadissonSAS Hotel Merseburg. Schonungslos benannte er Stärken und Schwächen des Merseburger Tourismus. Sympathie, Offenheit und Gastlichkeit der Merseburger Bevölkerung - davon hinge der Tourismus auch in Merseburg ab.

Die studentische Schwerpunktgruppe „Marketing“ des Studiengangs Kultur- und Medienpädagogik an der Fachhochschule belegte mit empirischem Zahlenmaterial, dass hinsichtlich Sympathiewerbung noch viel zu tun sei. Eine andere

Schwerpunktgruppe zeigte, wie das gehen kann: Ausgehend vom zweiten Merseburger Kulturgespräch im Januar 2003 laufen konkrete Anstrengungen, den Marktplatz durch studentisches Wohnen wieder zu beleben.

hard aus Braunsbedra stellte den Geiseltalsee vor, der derzeit geflutet wird. Er ging auf die finanziellen Schwierigkeiten ein, die dieser See mit sich bringt. Seine Forderung nach „Narrenfreiheit“ für Investoren war in der Diskussion umstritten.

„Was für unsere Gäste gut ist, ist auch für Merseburg gut“

Hotelier Dirk Höft

Als weiteres Beispiel führte Holger Kunde von den Vereinigten Domstiftern zu Merseburg, Naumburg und Zeitz die Ausstellung „Zwischen Kathedrale und Welt - 1000 Jahre Domkapitel Merseburg“ an, die im Sommer und Herbst viele Touristen anziehen soll.

Bürgermeister Frank Geb-

Ein Modell der Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz stellte Hans-Gerit Broda mit dem Schlosshotel in Schkopau vor. Wolfgang Berg vom Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur brachte dann die Idee einer Hochschulausbildung vor: junge internationale Stadtführer für Merseburg.

Die Erfolgsgeschichte von Initiativen der zwei vergangenen Merseburger Kulturgespräche erwähnten Gerhard Bernhardt und Peter Ramm. Bernhardt

schilderte, welche Fortschritte der Förderkreis Kino Völkerfreundschaft gemacht hätte in dem Bestreben, das Kino wieder zu beleben. Ramm verwies auf das im Aufbau befindliche Merseburg-Forum zur Stadtentwicklung, das sich aus dem letzten Kulturgespräch gebildet hätte. Das Merseburg-Forum sei jedoch unzufrieden mit dem zögerlichen Vorankommen, den Dom-Schloss-Bereich vom Auto-Verkehr zu beruhigen.

Hotelier Dirk Höft stellte fest: „Was für unsere Gäste gut ist, ist auch für Merseburg gut“. Dieser Satz, das ergab die Diskussion, gilt auch umgedreht: Lebensqualität in der Stadt, Kulturprojekte, Promenaden, Radwege, Verkehrsberuhigung - was für Merseburg gut ist, fördert auch den Tourismus.

Seniorenkolleg

Georg-Cantor-Gymnasium Halle

Täve Schur stellt sein Buch vor

Eine Urkunde für Nummer vier

Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“ konnte 5000. Schüler begrüßen

Mit dem Start des Sommersemesters lädt auch das Seniorenkolleg der Fachhochschule wieder zu Vorträgen ein. Sie finden alle 14 Tage statt und richten sich an Vorrühständler und Senioren, die neugierig auf spannende, populärwissenschaftlich vorgetragene Themen sind. Für das Seniorenkolleg gibt es weder eine Altersbeschränkung noch ist ein bestimmter Schulabschluss erforderlich. In der Regel finden die zweistündigen Veranstaltungen im Hörsaal neun im Hörsaalgebäude 130 statt und beginnen um 15 Uhr.

Die nächsten Themen sind:

- 1. April**
Goethe und die Bibel
- 15. April**
Rechtsprobleme in der Transplantationsmedizin
- 29. April**
Halle und das Salz
- 13. Mai**
Gustav A. Schur erzählt sein Leben - Eine Buchlesung mit Täve Schur
- 10. Juni**
Die Gerichtsmedizin von den Anfängen bis zur Gegenwart
- 24. Juni**
Von Lesestein und Gleitsichtglas - Aus der Geschichte der Brille

Weitere Informationen unter Telefon 03461/46 22 33
E-Mail: seniorenkolleg.merseburg@web.de

Gymnasiasten aus Halle experimentieren regelmäßig im Merseburger Schülerlabor „Chemie zum Anfassen“

Zwischen dem Schülerprojekt „Chemie zum Anfassen“ und dem Georg-Cantor-Gymnasium aus Halle existiert seit Jahren eine enge Zusammenarbeit. Neben unterrichtsbegleitenden Praktika werden auch Projekttag und Arbeitsgemeinschaften in den Merseburger Laboratorien durchgeführt.

So rollte auch am Nachmittag des 9. Dezember 2003 ein Kleinbus mit acht Schülern aus dem Georg-Cantor-Gymnasium Halle in Richtung Fachhochschule Merseburg. Alle zwei Wochen immer dienstags nach dem Unterricht trifft sich die Chemie-Arbeitsgemeinschaft in Begleitung des Chemielehrers Dr. Meitzner im Schülerprojekt „Chemie zum Anfassen“ um zu experimentieren.

Ziel ist es, das vorhandene Interesse an den Naturwissenschaften nachhaltig zu entwickeln und Talente zu fördern. Das Georg-Cantor-Gymnasium ist eine der Partnerschulen der Dow Olefinverbund GmbH, die auch diese Veranstaltungsreihe unterstützt.

Am Eingang zum Labor stand an diesem Tag eine Mitar-



Überraschung im Dezember: Schüler Stephan Wäldchen (Mitte) bekam eine Urkunde und ein Buch, weil er im Jahre 2003 der 5000. Schüler im Schülerlabor war. Foto: privat

beiterin des Projektes und zählte: eins, zwei, drei, vier... und zog damit erstaunte Blicke auf sich. Wenig später wurde das Geheimnis dieser Zählung gelüftet: Stephan Wäldchen - die Nummer vier - war der 5000. Schüler, der im Jahr 2003 ein Praktikum bei „Chemie zum Anfassen“ absolvierte.

Damit ist er einer von fast 20.000 Kindern und Jugendlichen, die seit dem Bestehen des Projektes die Möglichkeit zum Experimentieren nutzen. Zur Erinnerung bekam Stephan eine Urkunde und das Buch „Vom Nylonhemd zum Biochip“. Ein Mitschüler stellte enttäuscht fest: „Ich habe mich so auf das

Experimentieren gefreut, deshalb habe ich mich beeilt, um der Erste im Labor zu sein.“

In diesem Schuljahr werden die Gymnasiasten aus Halle sich sowohl Kenntnisse in grundlegenden Operationen wie den unterschiedlichsten Trennverfahren aneignen, aber auch spezielle Themen der präparativen und analytischen Chemie wie Nachwachsende Rohstoffe, Kunststoffe oder Wasseruntersuchungen bearbeiten.

Im Juli dieses Jahres, vom 11. bis 16. Juli, findet erneut im Auftrag des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt ein Spezialistenlager für Chemie im

Schülerlabor statt, an dem interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler der siebenten und achten Klasse teilnehmen können. Bereits zum dritten Mal wird dieses Spezialistenlager von Herrn Schwabe vom Georg-Cantor-Gymnasium und von Dr. Almut Vogt von „Chemie zum Anfassen“ gemeinsam fachlich gestaltet und an der Fachhochschule durchgeführt.

Und vielleicht sehen wir im Juli den einen oder anderen Teilnehmer dieser Arbeitsgemeinschaft wieder.

Dr. Almut Vogt
Projektleiterin

Projekt mit Kunsthochschule

Der Roboter, das fauchende Raubtier

Gemischte Studentengruppen bringen ausgesuchten Maschinen das Sprechen bei

Industrieroboter rattern, quietschen, surren, knarren, brummen. Aber „sagen“ sie auch etwas?

Meist geben Roboter nur Geräusche von sich, die im Zusammenhang mit Arbeits- und Bewegungsabläufen entstehen. Allenfalls ein lautes Tuten hier oder da verkündet: Der Job ist erledigt. Oder: Vorsicht - die Maschine beginnt zu arbeiten. Warum aber diese Fähigkeit zur Lautäußerung nicht ausbauen und in gewünscht Bahnen lenken? Warum nicht über Geräusche konkrete Informationen vermitteln?

„Nonverbale Geräusche“

Mit genau diesem Thema haben sich im Rahmen einer Kooperation mit der halleschen Kunsthochschule Burg Giebichenstein Studenten des Fachbereichs Maschinenbau und angehende Designer der „Burg“ ein Semester lang beschäftigt. Bei einer Abschlusspräsentation Mitte Februar in Halle stellten

sie dann unter Beweis, dass Roboter durchaus „Nonverbale Zustands- und Signalgeräusche“ - so der offizielle Arbeitstitel - von sich geben können. FH-Prof. Dr. Achim Merklinger und Burg-Prof. Peter Luckner konnten mit ihren gemischten studentischen Arbeitsgruppen zufrieden sein.

Zwei Anwendungsfelder standen im Mittelpunkt: Zum einen ein Reha-Roboter, eine Art Laufband, auf dem beispielsweise nach einem Unfall das Laufen geübt werden kann. Zum anderen ein Industrieroboter, wie er in einer großen Fertigungshalle zu finden ist. Mit beiden Themen beschäftigten sich jeweils zwei Arbeitsgruppen, die spannenderweise ihrem jeweiligen Roboter auf ganz unterschiedliche Weise das „Sprechen“ beigebracht haben. Und das auch noch in unterschiedlichen „Sprachen“.

Gemeinsam war allen Arbeiten der Ansatz, Fehlverhalten (auf dem Laufband) oder Gefahren (beim Industrieroboter) über akustische Signa-

„Wir müssen davon ausgehen, dass sich die Dinge ändern, was sogar sehr wahrscheinlich ist. Dann haben wir bereits die Vorarbeit geleistet.“

Prof. Achim Merklinger

le deutlich zu machen, die dem Menschen so unangenehm sind, wie das Kratzen auf einer alten Schallplatte. Auch zunehmende Lautstärken wurden in den verschiedenen Lösungsvarianten als Warnhinweis eingesetzt.

Crashkurs Akustik

„Dafür mussten im Vorfeld alle zunächst einen Crashkurs in Sachen Akustik absolvieren“, so Luckner. Schließlich sei das Thema für jeden Neuland gewesen. Dabei registrierte der Burg-Professor eine ganz unterschiedliche Herangehensweise seiner Burg- beziehungsweise der Fachhochschul-Studenten an die Aufgabenstellung, was durchaus Konfliktpotential in sich barg. Hinzu gekommen sei,

so der Professor, dass wohl jeder Mensch ein eigenes Verhältnis zu Lauten, Tönen und Musik hat und jeder für sich daraus eine entsprechende Kompetenz ableitet.

Es muss deshalb nicht wirklich verwundern, dass die einzelnen Arbeitsgruppen ganz unterschiedliche Lösungen anboten. Im Fall des Reha-Roboters war es zum einen spannende Klaviermusik, die bei Fehlritten durch unangenehme Geräusche übertönt wurde. Zum anderen wurde die akustische Illusion erzeugt, auf Laub, am Strand oder unter Wasser zu spazieren mit dem Ziel, dem Training einen amüsanten Aspekt zu geben und gleichzeitig die Motivation zu steigern.

Zwei verschiedene Lösungen auch beim Industrieroboter: Hier gab in einer Variante die Maschine sehr deutliche, klare Warngeräusche von sich, die intensiver wurden, je näher sich jemand der Maschine näherte. Gar in eine Raubkatze verwandelte sich bei der zweiten Arbeitsgruppe

die Apparatur, wobei auch hier der Grundsatz Anwendung fand: je näher, je größer die Gefahr, je intensiver das Geräusch.

Während im Fall des Reha-Roboters auf Seiten der Industrie durchaus Interesse an einer Umsetzung besteht - Luckner: „Zwei sächsische Firmen wollen sie in Produktion übernehmen.“ -, wird es beim Industrieroboter noch dauern, bis er zu fauchen beginnt.

Keine Kamera-Überwachung

Aktuelle Gesetze, die ihn lieber im Käfig, also hinter Maschendraht oder ähnlichen Gittern sehen, stehen einer Gefahrenwarnung durch akustische Signale entgegen. Basis dafür wäre, so Prof. Merklinger, eine Kamera-Überwachung des Arbeitsprozesses, was heute noch nicht realistisch sei. Dennoch, so der Fachhochschul-Vertreter, „wir müssen davon ausgehen, dass sich die Dinge ändern, was sogar sehr wahrscheinlich ist. Dann haben wir bereits die Vorarbeit geleistet.“ *kw*

Auslandsstudium

Für das Diplom nach Kenia

Vier Monate Forschung in Afrika

Für Jan Frischmuth, Student der Entsorgungs- und Umweltechnik vom Fachbereich Chemie- und Umweltingenieurwesen ist der Winter definitiv vorbei.

Der 26-Jährige ist Mitte März nach Kenia gereist, wo er an der Moi-Universität in Eldoret seine Diplomarbeit zum Thema „Vertiefende Untersuchung der Wirkung von Moringasamen“ (Samen siehe Foto) schreibt. Betreut wird diese Arbeit, in der es um Naturstoffe geht, von Prof. Regina Walter vom Fachbereich Chemie- und Umweltingenieurwesen sowie von Prof. Dr. Paul K. Ndalut von der Moi-Universität.

Der Impuls für diese Arbeit kam vom kenianischen Wissenschaftler. Möglich wurde der Aufenthalt von Jan Frischmuth in Eldoret durch einen bestehenden Kooperationsvertrag beider

Bildungseinrichtungen sowie durch großzügiges Sponsoring. Nachdem vom DAAD sein Antrag auf Stipendium abgelehnt worden war, ließ der Student sich dennoch nicht von seinem Vorhaben abbringen, unterstützt durch die Hochschulleitung. Seinen viermonatigen Aufenthalt in Kenia bezahlt die Midewa, das Flugticket die Fachhochschule.



Was treibt den Diplomanden in die Ferne? Jan Frischmuth reizt das Thema selbst ebenso wie das Sammeln von Auslandserfahrungen, war er zuvor doch schon zu einem Praktikum in Dänemark. Er selbst sieht seinen Kenia-Aufenthalt als „Test für später“, denn er sieht seine eigene berufliche Zukunft in einer Arbeit im Ausland. Vielleicht ja in Kenia. Fortsetzung folgt!

Was treibt den Diplomanden in die Ferne? Jan Frischmuth reizt das Thema selbst ebenso wie das Sammeln von Auslandserfahrungen, war er zuvor doch schon zu einem Praktikum in Dänemark. Er selbst sieht seinen Kenia-Aufenthalt als „Test für später“, denn er sieht seine eigene berufliche Zukunft in einer Arbeit im Ausland. Vielleicht ja in Kenia. Fortsetzung folgt!

Eva-Maria Fritsch, FH-Pressesprecherin

Neujahrsempfang

Tradition zu Jahresbeginn wiederbelebt

Vertreter der Stadt und der regionalen Wirtschaft folgen Einladung an die Fachhochschule



Kommunen machen es, bei Firmen und Verbänden ist es üblich, nun auch an der Fachhochschule wieder: Ende Januar hat sie zum Neujahrsempfang eingeladen.

Am Vormittag hatte noch der Kultusminister der FH einen Arbeitsbesuch abgestattet; am Nachmittag saßen der Rektor und Dekane in Beratungen in Halle. Beide Male ging es um die neue Hochschulstruktur in Sachsen-Anhalt, beide Male auch um die Zukunft der Fachhochschule. Dennoch schlüpfte die FH aus freudigerem Anlass in den Nachmittagsstunden in die Rolle eines Gastgebers: Freunde, Förderer und Mitarbeiter waren - nach längerer Pause - wieder zum traditionellen Neujahrsempfang geladen.

Das Foyer im zweiten Obergeschoss des Hauptgebäudes verwandelte sich dafür in einen Empfangssaal. Für klassische Musik war zum Auftakt gesorgt, auch für ein Gläschen Sekt oder Saft. Und dank eines Sponsors konnte sogar ein Büffet geboten werden.

Gespräche, Gespräche, Gespräche - fast zwei Stunden lang nutzten die FH-Repräsentanten die Gelegenheit, um auf kürzestem Weg und in zwingendem Rahmen mit Vertretern der Region und der regionalen Wirtschaft ins Gespräch zu kommen. Die Hochschule

nahm zugleich die Gelegenheit wahr, um einen kurzen Rückblick und einen Ausblick auf Geplantes zu geben.

In Vertretung des Rektors übernahm Prorektorin Prof. Dr. Maria Nühlen die Begrüßung. "Wir haben es nicht einfach gehabt in der letzten Zeit und werden es auch in Zukunft nicht einfach haben", sagte sie mit Blick auf die komplizierten Verhandlungen mit dem Land. Dennoch zeigte sie sich optimistisch: "Die Hochschule Merseburg muss um die Zukunft nicht bangen - in welcher Form, hängt von unserer Qualität in Lehre und Forschung ab." Ausdrücklich plädierte sie auch vor den anwesenden Firmenvertretern dafür, dass an der Fachhochschule weiter Forschung betrieben wird. "Wir können nur gut lehren, wenn wir auch forschen", betonte sie.

Einen Blick voraus wagte Kanzler Dr. Bernd Janson, der den Teilnehmern am Empfang vor Augen führte, dass die Fachhochschule "zu einem Unternehmen von beachtlicher Größe" gewachsen ist. Seiner Ansicht nach stehen die Zeichen der Zeit für die FH gar nicht so schlecht. Er nannte geplante Baumaßnahmen als Beispiel. So stehen derzeit die nächsten Hörsäle auf der Sanierungsliste. Auch wolle sich die Fachhochschule, so der Kanzler, bei kleineren Baumaßnahmen weiter um den behinderten-



Fotos / Repros: Günter Bauer

gerechten Ausbau des Campus bemühen.

Die Gäste des Neujahrsempfangs lauschten den beiden Rednern und können hoffentlich in einem Jahr weiter Positives von der Fachhochschule Merseburg hören. *kw*



Ausstellung

Charakteristisches im Foyer

Arbeiten von Maria Nühlen und Klaus-Dieter Urban

Wissenschaft mit Kunst, Kultur und Schönheit zu verbinden, ist ein Anliegen der Ausstellungsreihe „Kunst auf dem Campus“. Sie hat sich als gelungene Tradition etabliert.

"Charakteristik" lautet das Thema der Ausstellung, die bis 19. März im zweiten Foyer im Hauptgebäude zu sehen war und in der Prof. Dr. Maria Nühlen, Prorektorin für Studium und Lehre, eine Reihe von Fotografien sowie Metalldesigner Klaus-Dieter Urban, Lehrbeauftragter am Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur, einige Plastiken zeigte.

"Die Natur und den Menschen nachbilden und künstlerisch erhöhen, dies versuchen

wir Menschen immer wieder aufs Neue", sagt Maria Nühlen. "Es gelingen wunderbare Werke." Die Soziologin fasziniert die natürlichen Erscheinungen in ihrer jeweiligen Gestalt. Staunend betrachte sie ihre Schönheit, Klarheit und Prächtigkeit, sagt sie selbst. In unendlich vielfältiger und feiner Art zeige sich der marmorierte Fels, die Rinde eines Baumes, das Geäst eines Strauches, die Farbigkeit und die Wohlformtheit.

"In dem Versuch, Phänomene gedanklich zu erfassen", so Nühlen, "erkenne ich ein Ganzes, das ich 'Charakteristik' nenne." Es könne der Charakter einer Landschaft sein, eines Baumes, eines Volkes im Gesicht eines Menschen. Es könne die scheinbare Bewegung sein,

die Lebendigkeit zeigt. Gleiches gelte für den Menschen, der in seinen Lebensformen die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten lebt.

Auch für Klaus-Dieter Urban ist die menschliche Figur, welche er aus verschiedenen Materialien erarbeitet - mal aus Eisen, mal in der Grafik, mal mit dem Pinsel auf der Leinwand - der Mittelpunkt seines Schaffens. "Die Thematik Figur versuche ich zu vereinfachen", so der Metallplastiker, "zu abstrahieren, die Materialien phantasievoll miteinander zu verschweißen und wieder zu zerstören, um diese neu aufzubauen und neue Formen zu finden. Ich versuche dem Eisen eine Leichtigkeit, Lebendigkeit und eine gewisse Anmut zu geben." *fri*



Klaus-Dieter Urban zeigte im Foyer im Hauptgebäude Metallplastiken (Detail oben) und Maria Nühlen eine Reihe von Fotografien.



Bis Ende dieses Jahres sollen die Bauarbeiten im Value-Park in Schkopau abgeschlossen sein. 2005 will das Fraunhofer-Institut in das mitz II einziehen.

Fotos (2): mitz

mitz II in Schkopau

Arbeiten laufen auf Hochtouren

Eng gesteckter Zeitplan ist große Herausforderung für alle Beteiligten

Auf dem Gelände des Value-Parkes in Schkopau entsteht das mitz II mit dem integrierten Demonstrationszentrum für Polymersynthesen der Fraunhofer Institute IAP Golm (Institut für angewandte Polymerforschung) und dem IWMH (Institut für Werkstoffmechanik Halle).

schaft ist die führende Trägerorganisation für Einrichtungen der angewandten Forschung in Deutschland. Sie betreibt Vertragsforschung für die Industrie, Dienstleistungsunternehmen und die öffentliche Hand. Daher ist die Ansiedlung der Fraunhofer Gesellschaft in Schkopau ein bedeutender Meilenstein in der wirtschaftlichen Entwicklung

und zur Profilierung der Region zu einem international anerkannten Zentrum der Polymerentwicklung. So wird es möglich sein, weitere Forschungs- und Entwicklungskompetenzen am Standort Schkopau zu konzentrieren sowie darüber hinaus eine überregionale Forschungs- und Innovationskompetenz zu entwickeln, die nicht zuletzt auch

die Ansiedlung neuer Unternehmen an den Standorten der Chemieregion zum Ziel hat.

Die künftige Einrichtung wird zum Bindeglied zwischen Kunststoffproduktion, -forschung und -anwendung. Durch diese enge Verknüpfung von Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft kann hier zu einem ganz speziellen Gründerklima beigetragen und damit die gesamte Region belebt werden.

bedeutenden kunststoffproduzierenden Unternehmen der Industrie gilt die unmittelbare Nähe zum Forschungsinstitut und zu anerkannten Hochschuleinrichtungen in Merseburg und Halle als Standortvorteil für sich hier niederlassende kunststoffverarbeitende Unternehmen.

Diese Neuansiedlung stellt wichtige Weichen für die Schaffung von zukunftssträchtigen, technologieorientierten, qualifizierten und dauerhaften Arbeitsplätzen, die dringend notwendig sind für die Region. Die Ansiedlung des Demonstrationszentrums schafft 32 neue Arbeitsstellen, die Vermietung der gesamten Fläche für kleine und mittelständische Unternehmen kann nochmals zu rund 35 weiteren Arbeitsplätzen führen.

Nach dem Spatenstich am 17. Dezember 2003 laufen die Bauarbeiten für den ersten Bauabschnitt derzeit auf Hochtouren. Die Fertigstellung des Technologiezentrums ist vom Bauherrn, der mitz GmbH, für Ende 2004 geplant, so dass das Fraunhofer Demonstrationszentrum ab dem Jahr 2005 einziehen kann. Der sehr enggesteckte Zeitplan stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar.



Vergangenes Jahr war Baubeginn für das mitz II. Foto: W. Zerfass

Die Fraunhofer Gesell-

Nadja Weller mitz

Heilpädagogisches Voltigieren

Auf Eliots Rücken Selbstbewusstsein tanken

Ungewöhnliches Projekt mit Kindern aus Merseburger Kinder- und Jugendhaus

**„Brrrrrrrrrr!“
Langsam geht Eliot
in den Schritt über und
bleibt schließlich stehen.**

Er hat eine blonde Strubbelmähne und freche Augen. Eliot macht seine Arbeit gut: alle zwei Wochen läuft der Haflinger geduldig an der Longe - immer im Kreis - während fünf Kinder beispielsweise die 'Mühle', eine Grundfigur des Voltigierens, auf ihm üben.

Aber es geht nicht nur um das Reiten. Auch die Versorgung Eliots vor und nach dem Reiten spielt eine wichtige Rolle. Die Kinder sollen lernen Verantwortung für das Pferd zu übernehmen, und als Teil einer Gruppe

auch bestimmte Einzelaufgaben zu übernehmen, wie etwa Eliot von der Koppel zu holen, ihn zu putzen, Reitsachen anzulegen. Damit es allen Spaß macht, ist die Kooperation mit den anderen in der Reithalle und auch im Stall erforderlich. Ein Teil der meist sozial auffälligen Kinder lebt im Kinder- und Jugendhaus Merseburg. Der andere Teil kommt aus Tagesgruppen.

Durch das heilpädagogische Voltigieren kann die Fähigkeit, sich in einer Gruppe zu recht zu finden, geübt werden. Außerdem bietet das Voltigieren Herausforderungen, denen man sich spielerisch stellen muss. Sind diese gemeistert steigt natürlich das Selbstbewusstsein.

Einige der Kinder wirken sehr in sich gekehrt. Während des Reitens kommen sie etwas aus ihrer Zurückgezogenheit heraus. Wer kann dem Charme von Eliot schon widerstehen? Auch Übungen und Spiele zur

Körpererfahrung, Wahrnehmungsspiele und Gleichgewichtsschulung gehören zum Programm.

Neben Prof. Susanne Becker vom Fachbereich sechs und Sozialarbeiterin Yvonne Neu-



Beim Tag der offenen Tür im vergangenen Jahr waren Eliot und die Voltigier-Kinder bereits auf dem FH-Campus zu Gast.

bert, die das „Heilpädagogische Voltigieren“ leitet, sind auch Studenten an diesem Projekt beteiligt. Sie haben die Möglichkeit, diese Methode kennen zu lernen und auszuprobieren. Außerdem übernehmen sie die wissenschaftliche Begleitung des Projektes in Form von Verhaltensbeobachtungen und Entwicklungsberichten. Finanziert wird das Reiten durch Spenden. Bis zum nächsten Jahr ist das Projekt abgesichert. Danach müssen neue Spender gefunden werden.

Inzwischen steht Eliot zufrieden vor der Stalltür und verdrückt die mitgebrachten Möhren. So reichliche Belohnung gibt es leider nur alle zwei Wochen.

Wibke Raßbach

Erweitertes Angebot

Schmetterbälle in der Schulturnhalle

Erfolgreiches Zusammengehen von Stadt Merseburg, Landkreis und Kultusministerium

Der Hochschulsport hat in Merseburg nach zehneinhalb Jahren wieder eine „eigene“ Sporthalle.

Am 17. Oktober wurde die Schulturnhalle Albrecht-Dürer-Straße eröffnet. Die Sanierung und der Erweiterungsbau dieser Turnhalle waren nur möglich, weil sich der Hochschulsport der Fachhochschule Merseburg mit 200.000 Euro an den Gesamtkosten von 1,8 Mio. Euro beteiligt hat.

Seit dem Erschaffen der Tragfluthalle im März 1993 war es das ständige Bestreben von Hochschulsport und Dezernat Personal und Haushalt, eine eigene Halle zusammen mit der Stadt Merseburg oder dem Landkreis für den Hochschulsport zu bauen. Manche Projektideen, vor allem der Stadt Merseburg, eine Sportsstätte durch private Investoren bauen und betreiben zu lassen, erwiesen sich als ebenso wenig tragfähige Blasen wie die alte Tragfluthalle.

Erst im Jahre 2001 wurde im Landratsamt zielstrebig auf die unumgängliche Sanierung und den damit verbundenen Erweiterungsbau für die Schulturnhalle Albrecht-Dürer-Straße hin-

gearbeitet. Die alte denkmalgeschützte Zollinger-Turnhalle reichte längst nicht mehr für die Belange des Schulsports des Dom-Gymnasiums Haus 1 und der Albrecht-Dürer-Schule aus.

Die bauliche Idee bestand darin, die alte Schulturnhalle ausschließlich als Umkleide-trakt herzurichten und daran anschließend eine moderne Zweifeldhalle zu bauen. Der Leiter des Schulamtes, Herr Habel, trat in der frühen Phase der Projektierung an die Fachhochschule heran, ob eine Beteiligung denkbar sei.

Die Idee wurde vom Hochschulsport, vom Kanzler und seinem Vertreter begeistert aufgenommen und dem Referenten

für den Hochschulsport im Kultusministerium, Herrn Heinzmann, vorgetragen. Mit ihm hatten wir den durchschlagkräftigen Mitstreiter gefunden, der nicht nur die Landesmittel (Lotto-Toto), sondern auch die notwendigen Kenntnisse der komplizierten Förderung des Sportstättenbaus in das gemeinsame Vorhaben einbrachte. Leider konnte Herr Heinzmann aufgrund seines viel zu frühen Todes die Einweihung dieses einmaligen Gemeinschaftsprojektes nicht mehr mit erleben.

Ergebnis ist eine hochmoderne, kleine, aber für die Zwecke von Schul- und Hochschulsport bestens geeignete Halle. Die Besonderheit bestand darin, dass sich der Landkreis und

der Hochschulsport der Fachhochschule Merseburg mit tatkräftiger Unterstützung des Kultusministeriums als gemeinsame Finanziers zusammengetan haben.

Die Einzigartigkeit dieser Konstruktion - deutschlandweit gibt es keinen zweiten Fall dieser Art - hat auf beiden Seiten, vor allem auf Seiten der Fachhochschule und des Kultusministeriums, einige Flexibilität und viel Finanzierungsmut erfordert. Letztlich ist dabei ein Baukostenzuschuss herausgekommen, der zumindest teilweise durch den Verzicht des Landkreises auf Nutzungsgebühren ausgeglichen wird.

Die Fachhochschule bedau-

ert sehr, dass sich die Zusammenarbeit mit dem Kreis in der Finanzierungsphase wenig flexibel gestaltet hat. Es bedurfte eines großen Kraftaktes auf Seiten des Kultusministeriums, die Mittel bereitzustellen. Ohne diese wäre die Finanzierungs-konstruktion für die Schulturnhalle geplatzt. Die Zukunft wird zeigen, wie weit die gefundene Lösung tragfähig ist oder nachgebessert werden muss.

Dem Hochschulsport ist in den Nachmittags- und Abendstunden als Konsequenz dieses hohen Engagements beim Bau der Schulturnhalle ein umfassendes Hallen-Nutzungsrecht eingeräumt worden. Insgesamt 15 Stunden pro Woche stehen für die Mannschaftssportarten Volleyball, Basketball und Fußball sowie für Badminton und Tennis zur Verfügung. Im abgelaufenen Wintersemester waren diese Angebote voll ausgebucht.

Interessenten für das Sommersemester und später für das Wintersemester 2004/2005 kann nur angeraten werden, sich rechtzeitig beim Hochschulsport für diese Angebote zu bewerben: Es lohnt sich!

Dr. Bernd Janson
Dr. Michael Lang



Die Turnhalle können jetzt auch FH-Angehörige nutzen.

Foto: privat

Umfangreiche Bauarbeiten

Neu: Abtauchen mit dem Hochschulsport

Angebot für das Sommersemester wieder erweitert

In den vergangenen Monaten war manchmal der Baulärm im Hochschulsportzentrum lauter als der laufende Sportbetrieb.

Im Judoaal zeigten sich Bauschäden aus der Vorwendzeit, die ein weiteres Sporttreiben nur eingeschränkt möglich gemacht hätten. Innerhalb von drei Wochen wurden zwölf Quadratmeter Grundfläche vollständig erneuert. Die Spiegelwand musste gegen aufsteigende Feuchtigkeit isoliert werden.

Anschließend erfolgte eine Generalrenovierung des Judoaales. Aus Brandschutzgründen musste der Kraftraum I mit selbstständig schließenden Brandschutztüren versehen werden. Dieser Wechsel der Türen hinterließ an den Wänden sichtbare

Spuren. Diese Spuren wurden durch eine freundlich gelbe Tapete beseitigt. Im gleichen Zeitraum brachten die Fensterbauer für die sechs großen Fenster im Gang zum Gymnastik- und Judoaal Rollladen an, die das Hochschulsportzentrum sichern machen.

Zentrale Anmeldung vom 5. bis 8. April von 9 bis 14 Uhr im Sportbüro der FH. Danach zu den üblichen Sprechzeiten.

Der Hochschulsport bedankt sich für die fachliche und finanzielle Unterstützung beim Dezernat 3 und seinem Leiter Walter Gillich. Ein ganz besonderer Dank gilt den zeitweiligen Mitarbeitern vom Sozialamt Merseburg, Claus Fleißner,

Christoph Beyer und Dominic Laube, die sich in bemerkenswerter Arbeitsweise für das Sportzentrum engagiert haben.

Der Hochschulsport bietet im Sommersemester 2004 die bewährten Sportkurse der vergangenen Semester weiterhin in gleichem Umfang und Qualität an. Der Volkskrankheit Rückenschmerz versuchen wir mit einer Erweiterung der Angebote entgegenzutreten. Neu im Angebot sind Tauchen, Qigong und Jonglieren für Anfänger. Auch aktive und preiswerte Erholungsreisen nach Tschechien und Italien stehen im Programm.

Wie immer gilt: Rechtzeitige Einschreibung sichert die gewünschte Teilnahme!

Dr. Michael Lang
Hochschulsportzentrum

Winterurlaub in Tschechien

Carven in Rokytnice

Zwei Ski- und Snowboardkurse

Auch im Wintersemester 2003/2004 hatten Studenten und Mitarbeiter aller Fachbereiche die Möglichkeit, einen Kurzurlaub im tschechischen Rokytnice nad Jizerou zu verbringen.

In zwei nacheinander stattfindenden Kursen konnten die Interessenten den Umgang mit Ski oder Snowboard erlernen oder bereits vorhandene Fähigkeiten ausbauen. Ideale Bedingungen und die fachmännische Anleitung erfahrener Ski- und Snowboardfahrer machten die Schneerlebnisse schnell zum vollen Erfolg für alle Teilnehmer.

Gerade im zweiten Durchgang standen hierbei Dan Nitzsche den Snowboardern und Joachim May den Skibegeisterten mit Rat und Tat zur Seite. Gekrönt wurden die Erlebnisse im Schnee durch einen Slalom mit Zeitnahme, an dem alle teilnahmen konnten und bei dem es kleine Preise zu gewinnen gab.

Aber auch neben der Piste gab es jede Menge zu erleben, so saßen alle gemütlich beim Après-Ski in der Weinstube des „Roxana“ zusammen und werteten die Erlebnisse des Tages aus. Dabei wurde natürlich über so manchen Sturz gelacht. Auch einen gemeinsamen Bowlingabend gab es, der ebenfalls eine Menge Spaß und fast einen neuen Bahnrekord brachte.

Übrigens hat Rokytnice nad Jizerou auch im Sommer jede Menge zu bieten. Im Sommerangebot des Merseburger Hochschulsportzentrums sind entsprechende Angebote ausgewiesen. Biken, Rafting, Tennis, Reiten, Klettern und Wandern stehen im Programm, wobei auch da der gemütliche Teil beispielsweise mit Lagerfeuer nicht zu kurz kommt. Geeignet sind die Angebote auch für Familien mit Kindern und kleinem Geldbeutel.

Tino Flächsenhaar



Rechenzentrum

Künftig zentrale Service-Nummer

Bei Seminar Aufgaben für 2004 definiert - Teams arbeiten an verschiedenen Schwerpunkten

Unter dem Motto „Zukunftsprogramm des Rechenzentrums (RZ)“ fand Ende Januar ein Seminar zur Position des RZ an der Fachhochschule, zu Anforderungen und Leistungen sowie zu neuen Arbeitsmethoden statt.

Beweggründe für diesen neuartigen Weg der Arbeitsplanung waren die Arbeitszeitkürzungen im öffentlichen Dienst und die Reduzierung der Personalleistungen des RZ der Uni Halle am Campus Merseburg, bei gleichzeitig neuen Herausforderungen an die Sicherheit und Zuverlässigkeit der IT-Dienste sowie zusätzlichen Anforderungen seitens der Kunden.

Geleitet wurde das Seminar von Herrn Motzko, Mitarbeiter des Praxisinstituts aus Bremen. Selbst kein IT-Spezialist, lenkte er durch seine Erfahrungen mit Wirtschaftsunternehmen und Behörden die Diskussion auf die entscheidenden Fragestellungen der Arbeitsschwerpunkte und -methodik. Das Ergebnis des zweitägigen Seminars

lässt sich in drei Thesen zusammenfassen:

Erstens: Die Leistungen des RZ werden durch Auftraggeber und Kunden bestimmt.

Wichtig für die weitere Arbeit des RZ ist neben der satzungsgemäßen Aufgabendefinition die Einschätzung und Bewertung durch die Kunden. Zusätzlich zu den Aussagen der Studentenforschung im Sommer 2003 wird eine Umfrage zum Klima-Profil unter den Lehrbeauftragten der FH durchgeführt werden. Aus diesen Stimmungsbildern lassen sich weitere Entwicklungsstrategien ableiten.

Zweitens: Die Schwerpunktaufgaben sollten vorrangig durch Teams bearbeitet werden. Alle Mitarbeiter bewerteten nach eigener Einschätzung die Dringlichkeit, ihre Mitwirkung und die Erfolgsaussichten für die Erfüllung der gemeinsam definierten Schwerpunktaufgaben. Somit tragen alle Mitarbeiter



Das Rechenzentrum will den Service für alle Nutzer weiter verbessern. Foto: Bauer

Verantwortung für das Ergebnis, wodurch eine stärkere Identifikation und Zufriedenheit erreicht werden kann.

Nach Abwägung von Dringlichkeit und Realisierbarkeit wurden für dieses Jahr folgende acht Schwerpunktaufgaben definiert: ein zentrales Serverkonzept, zentrale „Internet-Firewall“, Service-PC, TK-Dienste/

Upgrade BC11/Gebührenabrechnung, PC-Pool Alpha und Gamma, Imageermittlung/neues Servicekonzept/Öffentlichkeitsarbeit, zentraler Verzeichnisdienst/Nutzerverwaltung, zentrales Havariekonzept.

Infolge der Komplexität und Bedeutung, aber auch mit Blick auf eine spätere redundante Betreuung wurden für drei Schwerpunktaufgaben die Teams „Service-PC“, „Serverkonzept“ und „Verzeichnisdienst“ gebildet. Im Verlauf des Seminars wurden die Grundsätze und Regeln der Teamarbeit gemeinsam erarbeitet, definiert und von allen Teilnehmern akzeptiert.

Drittens: Der Service und die Öffentlichkeitsarbeit sind neu zu organisieren. Das Hauptproblem beim Service ist die Diskrepanz zwischen den Ansprüchen der Kunden und der Personalkapazität des RZ. Hinzu kommt, dass die

Mitarbeiter durch ihr Engagement vor Ort das Ansehen der RZ prägen wollen, dadurch aber gleichzeitig wichtige Aufgaben der Verbesserungen der Zuverlässigkeit und Dienstgüte der zentralen IT-Dienste vernachlässigen.

Mit der Einspielung eines neuen Software-Release bei der TK-Anlage wird vom RZ eine zentrale Servicenummer für alle RZ-Mitarbeiter angeboten. Ziel ist es, die Kundenanforderung zu kanalisieren, den First-Level-Support durch den Fachbereich zu aktivieren beziehungsweise eine Vermittlung zum Spezialisten zu organisieren. Die Belastung - Hotline - für die RZ-Mitarbeiter soll dadurch reduziert werden, um Arbeitszeit für wichtige Projekte/Teamarbeit zu schaffen.

Die Auswertung der Fortbildung durch die Teilnehmer ergab ein überwiegend positives Echo auf das Seminar.

Peter Burghardt
Rechenzentrum

WOHIN

- Termine an der Fachhochschule, in Merseburg und Umgebung -

25. März
2. Hochschultag:
„Neue Lehr- & Lernformen“
9 Uhr, Gebäude 144, Aula

26. März
Oldieabend
20.30 Uhr, „Oelgrube“

27. März
Literarischer Liederabend:
„Über die Männer und uns“,
mit Veronika Fischer und
Gisela Steineckert
20 Uhr, Schlossgartensalon

27. März bis 12. April
Frühlingsfest mit Schau-
stücken auf der
Rischmühleninsel

28. März
Bach: „Johannes-Passion“
17 Uhr, Stadtkirche St. Maximi

1. April
Seniorenkolleg
„Goethe und die Bibel“
Walter M. Rehahn, Can-
stein-Bibel-Zentrum Halle
15 Uhr, HS 9, Gebäude 130

5. bis 9. April
Einschreibungen für
Hochschulsportkurse
9 bis 14 Uhr, Gebäude 104 a

9. April
Musikalischer Gottesdienst,
mit Cantiamo - Junge Kantorei
15 Uhr, Stadtkirche St. Maximi

15. April
Seniorenkolleg
„Rechtsprobleme in der
Transplantationsmedizin“
Prof. Dr. Hans Lilie, Juristi-
sche Fakultät Uni Halle
15 Uhr, HS 9 Gebäude 130

15. April
Verein Sachzeugen chemische
Industrie: „Propylenoxid oder
die Geschichte der Chlorhy-
drierungsanlage zur Herstel-
lung von Ethylen- und Propy-
lenoxid in Schkopau von 1938
bis 1970“, Dieter Schnurpfeil
17 Uhr, Campus

17. April
Anrechtskonzert: Philharmo-
nisches Staatsorchester Halle
19.30 Uhr, Schlossgartensalon

21. April
Musikalisch-literarische Ver-
anstaltung „Leise zieht durch
mein Gemüt“
15 Uhr, Stadtbibliothek

21. April
Kabarettreihe „Rabenschwar-
zes“: Katerfrühstück, mit
Horst Schroth
20 Uhr, Ständehaus

22. April
Girls' Day - Mädchen-
Zukunftstag
ab 9.30 Uhr, Campus

23. April
Oldieabend
20.30 Uhr, „Oelgrube“

24. April
Thematische Stadtführung:
50 Jahre Hochschulstandort
Merseburg
14 Uhr, Treff: Bushaltestelle
Arbeitsamt

25. April
Baumführung
anlässlich „Tag des Baumes“
10 Uhr, Schlossgartensalon

25. April
Einweihung IL-62
Luftfahrtpark Merseburg

28. April
Tag der offenen Tür
13 bis 18.30 Uhr, Campus

28. April
33. Rathauskonzert
19.30 Uhr, Altes Rathaus

29. April
Seniorenkolleg
„Halle und das Salz“
Prof. Dr. Gerhard H. Bach-
mann, Institut für Archäologie
der Uni Halle
15 Uhr, HS 9 Gebäude 130

30. April
Walpurgisnacht
Rischmühleninsel

1. Mai
Kabarettreihe „Rabenschwar-
zes“: Gastspiel Kabarett
Kiebitzensteiner Halle
20 Uhr, Ständehaus

9. Mai
Bach-Kantaten für Solisten,
Chor und Orchester
10 Uhr, Stadtkirche St. Maximi

13. Mai
„Gustav A. Schur erzählt sein
Leben“
Buchlesung mit Tüve Schur
15 Uhr, HS 9 Gebäude 130

14. Mai
7. Merseburger musikalische
Kneipenmeile
ab 10 Uhr, Innenstadt

Abdruck der Termine
ohne Gewähr

MERSEBURGER
CAMPUSZEITUNG
Zeitung der
Fachhochschule Merseburg

Herausgeber:
Der Rektor,
Prof. Dr. Heinz W. Zwanziger
Redaktion:
Karola Waterstraat

Foto:
Gunter Bauer
Redaktionsadresse:
Fachhochschule Merseburg,
Pressestelle, Geusaer Straße,
06217 Merseburg

Telefon: 03461-46-2904
Fax: 03461-46-2958

E-mail:
karola.waterstraat@
ltg.fh-merseburg.de

Druck:
pro print Weißenfels

Auflage: 2000
Redaktionsschluss
für Ausgabe 3/04:

6. Mai 2004

